

die Persönlichkeit und die Familie des Neapolitaners Perrino Tomacelli; das verhängnisvolle Erbe, das ihm sein Vorgänger hinterlassen hatte, den Kampf um den Kirchenstaat bis 1398, den Sieg über die stadtrömische Freiheitsbewegung im gleichen Jahr, die Verteidigung des Errungenen insbesondere gegen Giangaleazzo Visconti, der zur rechten Zeit starb, und die letzten Erfolge 1402—1404. Der 2. Teil des Buches gilt dem Aufbau und der Praxis der päpstlichen Verwaltung in den fünf Provinzen des Kirchenstaates; aus Quellenmangel notgedrungen ohne ein Kapitel über die Zentralverwaltung, die apostolische Kammer; das Ganze vielmehr aus dem Blickwinkel des Untertans gesehen, trotzdem und vielleicht auch gerade deswegen überaus lehrreich und ein willkommenes spätm. Gegenstück zu Daniel Waleys Buch „The Papal State in the Thirteenth Century“ von 1961. In einem Exkurs behandelt E. „Das Ende der freien römischen Kommune in Chronistik und Literatur“. Neun Anhänge mit ins Einzelne gehenden Nachweisen und Forschungen entlasten die Darstellung, Quellen- und Literaturverzeichnisse, Register der Personen, Orte und Sachen sowie eine Karte des Kirchenstaats runden sie ab. — Wer ein wenig mit der Erforschung der Geschichte des Kirchenstaats vertraut ist, weiß, daß ein solches Buch nicht aus der Sekundärliteratur zusammengeschrieben werden konnte. Eindrucksvoll ist denn auch die Liste der in Rom und andernorts benutzten Archivalien wie der gedruckten Quellen; eindrucksvoll das ganze Buch überhaupt: für eine Dissertation (Göttingen 1964, angeregt von Hermann Heimpel) eine erstaunliche Leistung, der man nur gelegentlich eine etwas weniger manierierte Ausdrucksweise gewünscht hätte.

H. M. S.

John W. Barker, Manuel II Palaeologus (1391—1425): A Study in Late Byzantine Statesmanship, New Brunswick-New Jersey 1969, Rutgers University Press, LIII u. 614 S., 34 Abb., 25\$. — Barkers Monographie über den byzantinischen Kaiser Manuel II. leistet in der schwierigen Forschungslage der Geschichte des sterbenden Byzanz, der Schicksalsjahre Europas Ende des 14. Jh. und Anfang des 15. Jh., große Dienste. Sehr eingehend werden widersprüchliche und abgelegene Quellenzeugnisse diskutiert, so daß die Anmerkungen leider viel Platz einnehmen, wichtige Dokumente und Briefe werden übersetzt und datiert, in 24 Anhängen werden Einzelfragen behandelt und Quellen neu ediert oder wiederabgedruckt. Barker tritt m. E. mit Recht der Meinung entgegen (S. 389 u. ö.), Kaiser Manuel sei nach seiner großen Reise in den Westen vom Dezember 1399 bis Juni 1403 (S. 165 ff.), die dem ritterlichen Bittsteller viel Sympathie, aber nur leere Versprechungen einbrachte, von einer prowestlichen Politik abgerückt. Freilich bleibt aber, wie ich glaube, die Frage offen, weshalb Manuel in den türkischen Thronwirren nach der Niederlage des Sultans Bajezid (Juli 1402) gegen den Mongolen Timur nicht eine ähnlich abwartende, neutrale Haltung einnahm wie die „sapientes“ in Venedig (S. 284), sondern in gefährlicher Weise für einen der Thronbewerber Partei nahm. Weshalb nimmt Barker (S. 270) nicht eindeutiger zu der von ihm zitierten und m. E. richtigen Meinung Runcimans gegenüber Halecki Stellung, daß ein erneuter christlicher Kreuzzug auch in der Zeit der türkischen Thronwirren schwerlich Erfolg gehabt hätte? Andererseits zeigt das Auftreten des tapferen Marshalls Boucicaud im Jahre 1399 (S. 162), was eine straff geführte kleine Schar ausrichten konnte. Die Darstellung Barkers führt deutlich vor Augen, daß man den westlichen Herrschern, Päpsten und Stadtrepubliken nicht pauschal Unverständnis und Trägheit gegenüber der Lage im Osten vorwerfen kann. Es ist tragisch, daß in dieser Zeit fast alle Staaten — noch am wenigsten die spanischen Herrscher — mit inneren Problemen zu kämpfen hatten. Zu allen Schwierigkeiten kommt die Frage der Kirchenunion, die Manuel im Laufe seiner Erfahrungen immer skeptischer beurteilt (S. 329 f.;